

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 97/98 (1931)  
**Heft:** 10

## Wettbewerbe

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

## Conditions d'utilisation

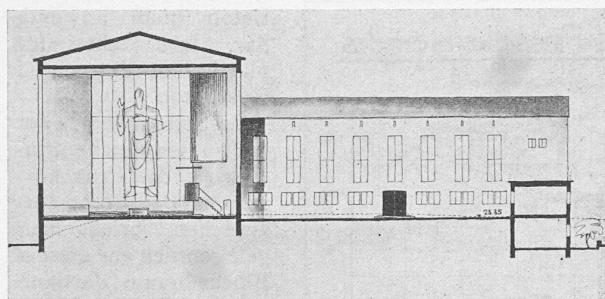
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

## Terms of use

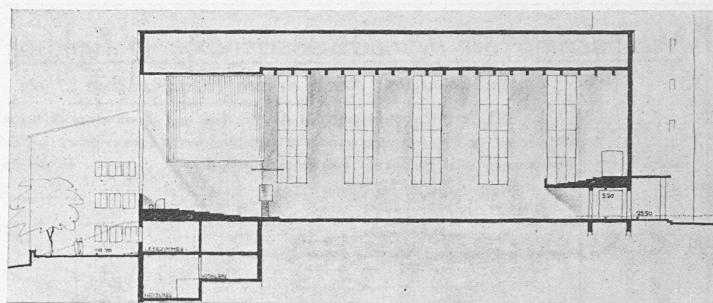
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

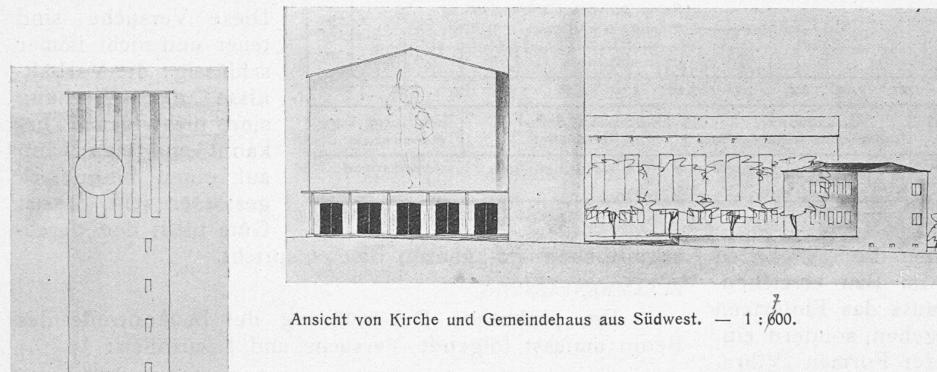
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



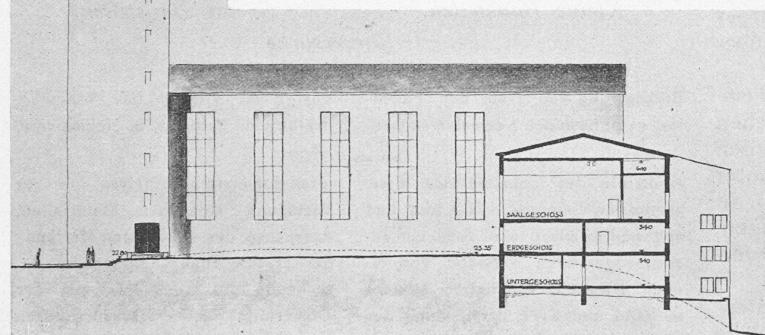
Querschnitt durch Kirche. — 1 : 700.



Längsschnitt durch Kirche. — 1 : 700.



Ansicht von Kirche und Gemeindehaus aus Südwest. — 1 : 600.

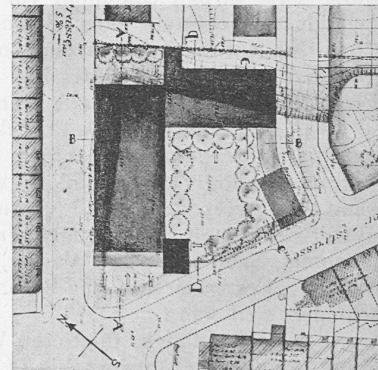


Ansicht der Kirche aus Südost und Schnitt durch Gemeindehaus. — 1 : 700.

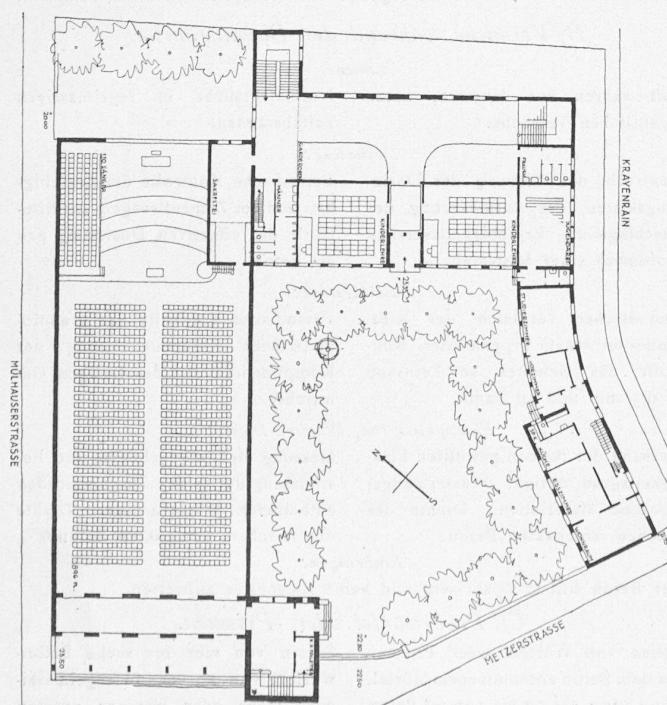
**WETTBEWERB FÜR  
EINE REFORMIERTE KIRCHE  
AN DER MÜLHAUSER- UND  
METZERSTRASSE IN BASEL**

3. Rang ex aequo (2500 Fr.) :

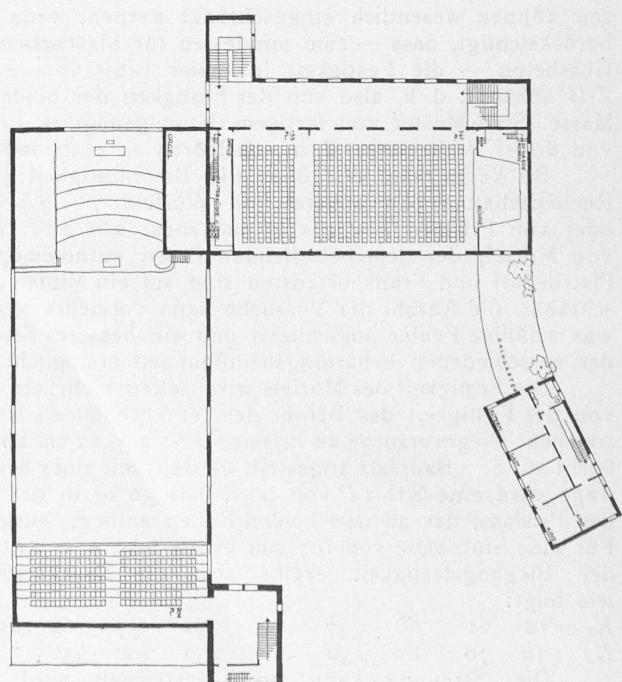
Entwurf Nr. 109,  
F. Bräuning und H. Leu, Architekten,  
Mitarbeiter Ad. Dürig, Arch., Basel.



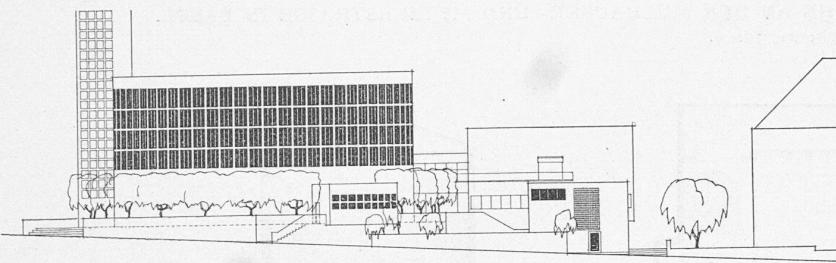
Lageplan 1 : 2000.



Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1 : 700.



Grundriss vom Obergeschoss. — Masstab 1 : 700.



3. Rang ex aequo (2500 Fr.): Entwurf Nr. 43. Fritz Beckmann, Arch., von Basel, in Hamburg.  
Ansicht der Kirche aus Südost, am Krayenrain. — Masstab 1:700.

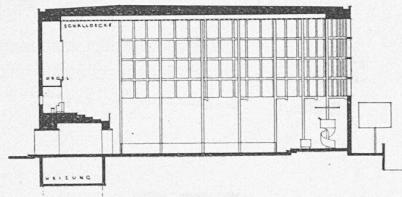
## Wettbewerb für eine reformierte Kirche an der Mülhauser- und Metzerstrasse in Basel.

(Schluss von Seite 112)

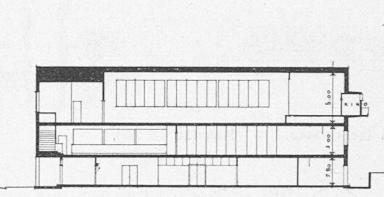
**Nr. 109. Kennwort:** „Im Anfang war das Wort“. Die Hauptvorteile des Projektes liegen in der klaren, einfachen Gestaltung der Situation. Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus umschließen in schöner Weise einen gut bemessenen, gegen Südwesten offenen Gartenhof. Das vorgeschoßene Langhaus ergibt einen etwas knapp bemessenen, durch die Turmstellung gut gefassten Kirchenvorplatz. Der Saalzugang ist übersichtlich. Der Saalbau ist in seiner Raum-

einteilung klar und entspricht den Bedürfnissen der Gemeinde. Der fehlende Pfarrgarten könnte ohne Nachteil durch Einschränkung des grossen Gartenhofes geschaffen werden. Das Innere der Kirche überzeugt durch seine Einfachheit. Bei zweckmässiger Anordnung von Kanzel, Orgel und Sängerempore ist eine Raumwirkung erzielt, die dem Wesen des evangelischen Gottesdienstes entspricht. Zu gross ist der Abstand von der Kanzel zu den Sitzplätzen auf der Empore. Klar und einfach sind die Gebäudemassen und ihre architektonische Durchbildung. Umgebauter Raum 30758 m<sup>3</sup>.

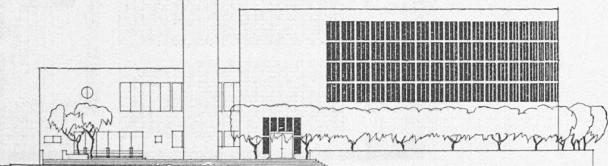
**Nr. 43. Kennwort:** „Reform“. Die Arbeit stellt einen interessanten Versuch dar, einen etwa halbkreisförmigen Kirchenraum zu schaffen, bei dem der Eingang auf der Basisseite, die Kanzel in der Hauptaxe an der Peripherie des Bogens liegt. Nach der Mülhauserstrasse ist ein grosser erhöhter Kirchenvorplatz vorgelagert, an den sich die geräumige Eingangshalle anschliesst. Die feingliedrige Architektur ist innen und aussen von künstlerischem Reiz. Nicht unbedenklich ist jedoch die Beleuchtung der Kirche durch ein 60 m langes und 8 m hohes Fensterband. Unbegründet ist auch beim Turm die modische Auflösung in Glas in voller Höhe auf zwei Seiten. [Der Verfasser dieses Entwurfs macht uns darauf aufmerksam, dass es sich nicht, wie irrtümlich vom Preisgericht ange-



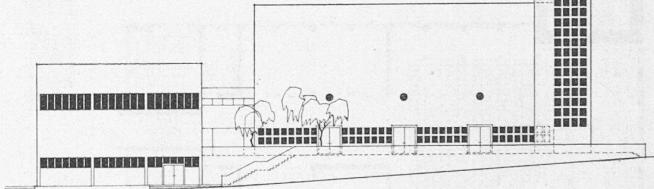
Längsschnitt durch die Kirche.



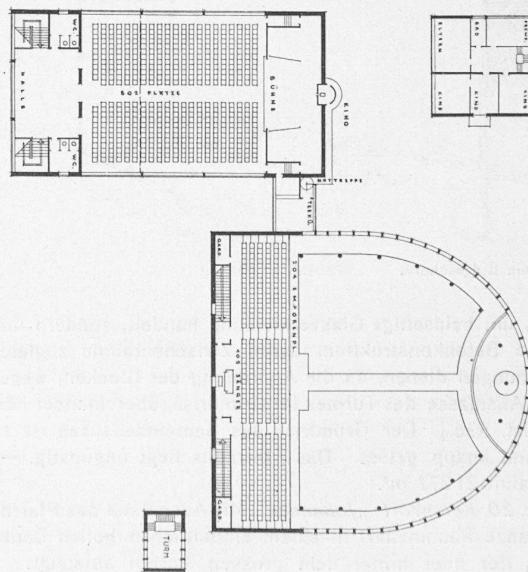
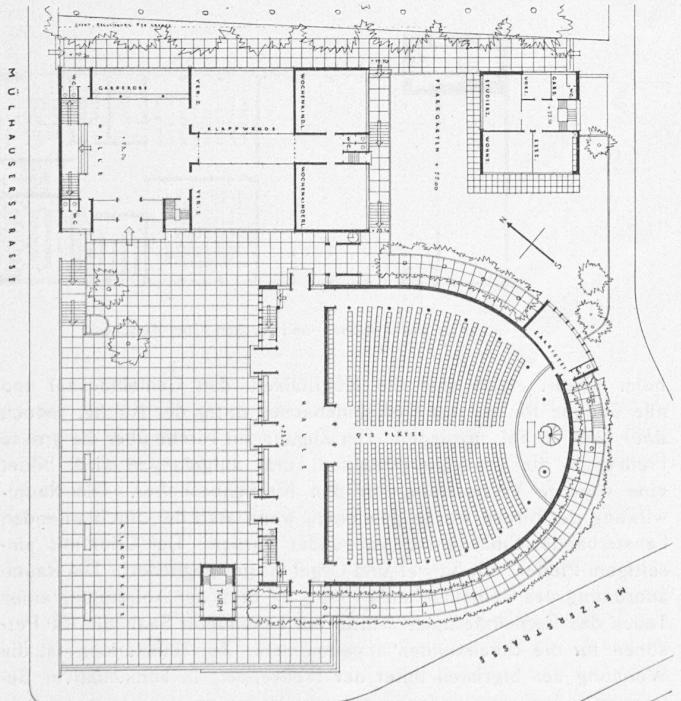
Längsschnitt durch den Gemeindesaal.



Ansicht aus Südwest, an der Metzerstrasse. — Masstab 1:700.



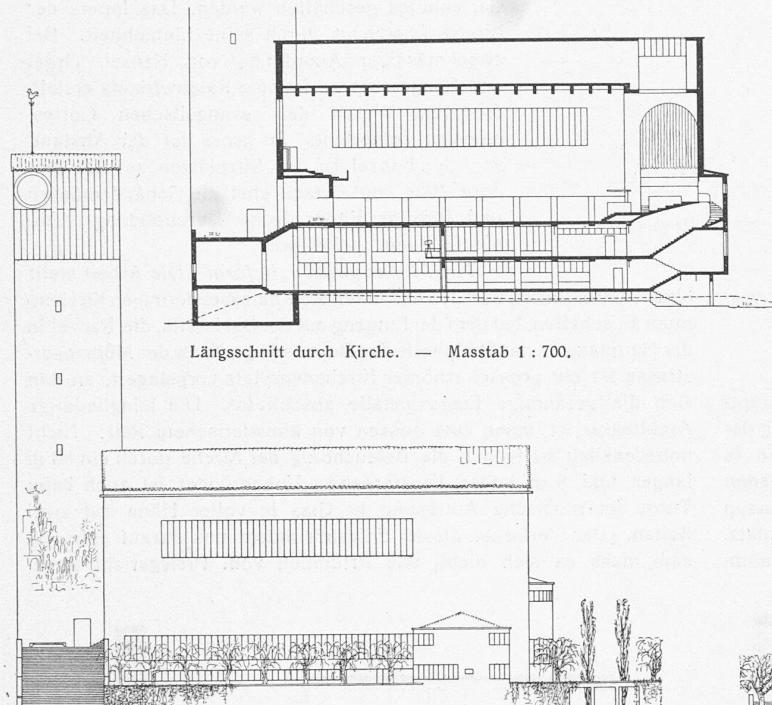
Ansicht aus Nordwest, an der Mülhauserstrasse. — Masstab 1:700.



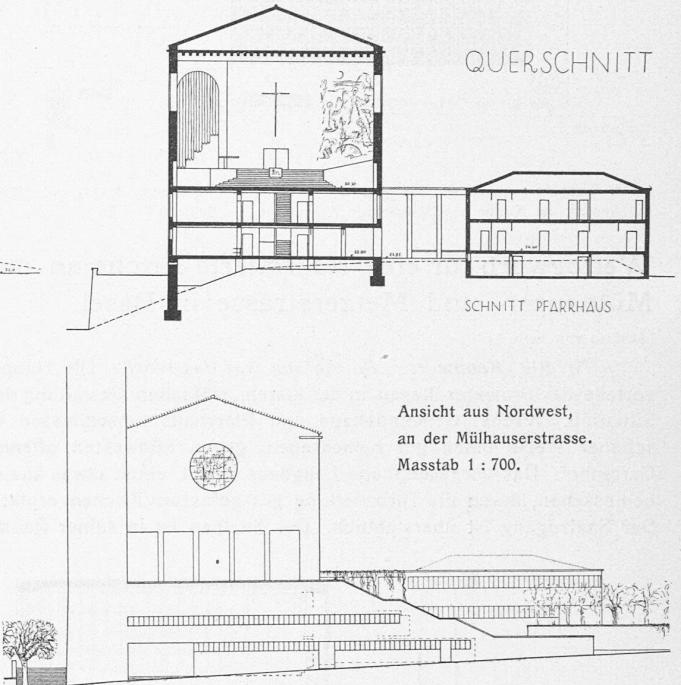
Grundrisse vom Erdgeschoss (links) und vom Obergeschoss. — 1:700.

## WETTBEWERB FÜR EINE REFORMIERTE KIRCHE AN DER MÜLHAUSER- UND METZERSTRASSE IN BASEL.

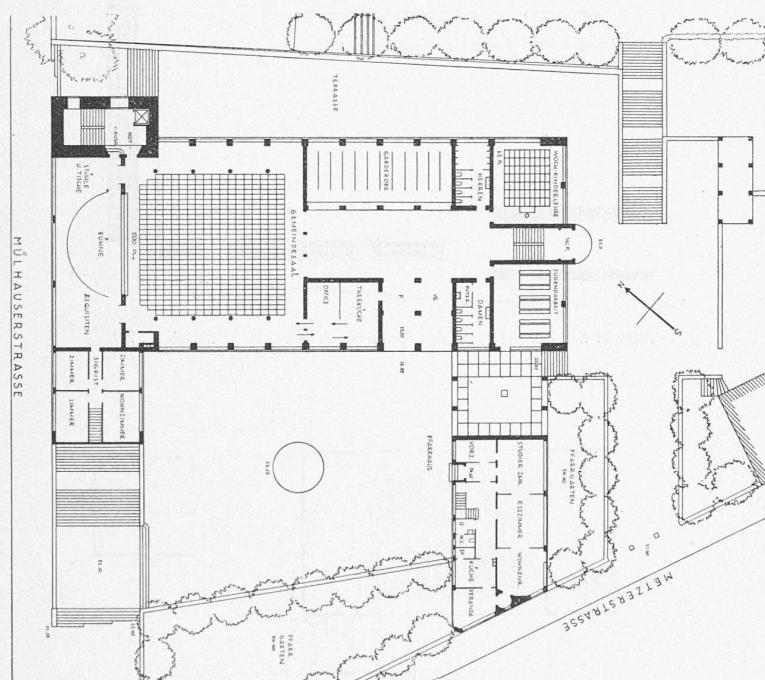
Ankauf (1000 Fr.), Entwurf Nr. 20. Verfasser Kündig & Oetiker, Architekten, Zürich.



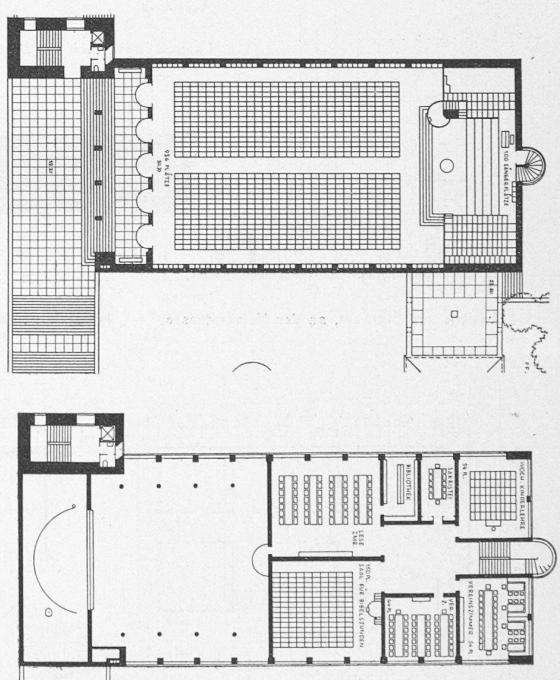
Ansicht aus Südwest, an der Metzerstrasse. — Masstab 1 : 700.



an der Mülhauserstrasse.  
Masstab 1 : 700.



Grundriss vom Eideschoss. — Masstab 1 : 700.

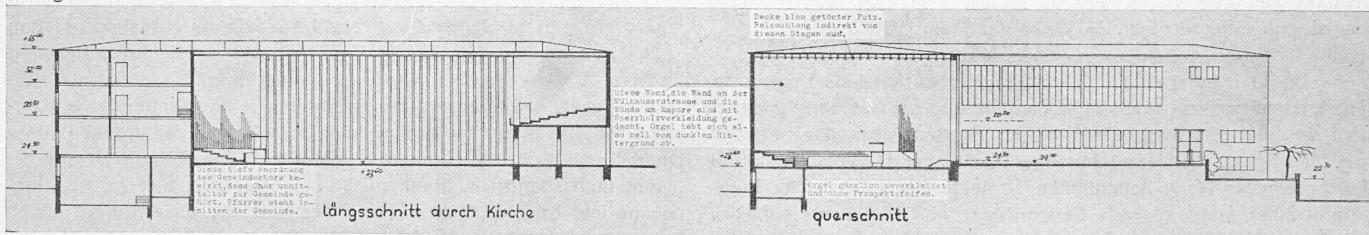


### Grundriss von Zwischen- und Kirchen-(Ober-)Geschoss.

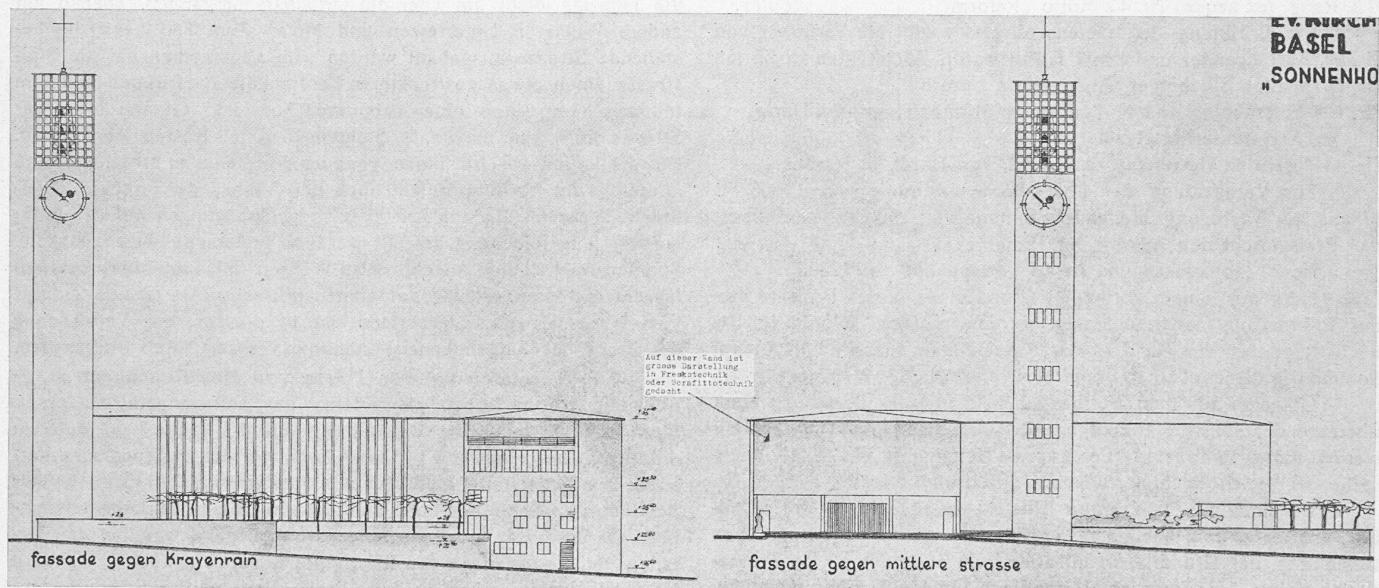
nommen, um beidseitige Glasverkleidung handelt, sondern um eine aufgelöste Betonkonstruktion, deren Zwischenräume zugleich als Schallöffnungen dienen, da die Anordnung der Glocken, wegen der geringen Ausmasse des Turmes im Grundriss, übereinander hängend gedacht ist. Red.]. Der Grundriss des Gemeindehauses ist zweckmäßig und knapp gelöst. Das Pfarrhaus liegt ungünstig. — Umgebauter Raum 21 272 m<sup>2</sup>.

*Nr. 20. Kennwort: „Johannes“.* Mit Ausnahme des Pfarrhauses ist der ganze Raumbedarf in einem einheitlichen hohen Baukörper vereinigt, der quer hinter dem grossen Vorhof aufsteigt. Diese Hoch- und Querstellung sichert der Kirche eine städtebaulich gute Einfügung und eine beherrschende Bedeutung der Umgebung gegenüber. Der Kirchenraum selbst liegt 6,80 m über der Höhe des Vor-

hos. Damit ergab sich die Möglichkeit, den Gemeindesaal und alle übrigen Räume des Gemeindehauses *unter* der Kirche, jedoch *über* dem Vorhof anzulegen. Der Zugang zur Kirche über die grosse Freitreppe, die vom quergestellten Turm aufgefangen wird, bildet eine würdige Vorbereitung für den Kirchenbesucher. Die Raumwirkung der Kirche würde gewinnen, wenn statt der durchlaufenden Fensterbänder Einzelfenster verwendet würden. Der Chor mit einseitigem Pfeiler, mit Kanzel und Orgel ist gut gegliedert. Die Raumordnung des Gemeindehauses ist gut. Statt der Abtrennung eines Teiles des Gemeindesaals wurde ein besonderer Saal mit 150 Personen für die Bibelstunden angenommen. Zu beanstanden ist die Wohnung des Sigristen unter der Freitreppe. In konstruktiver Beziehung fallen verschiedene Unstimmigkeiten auf, so die mangelnde

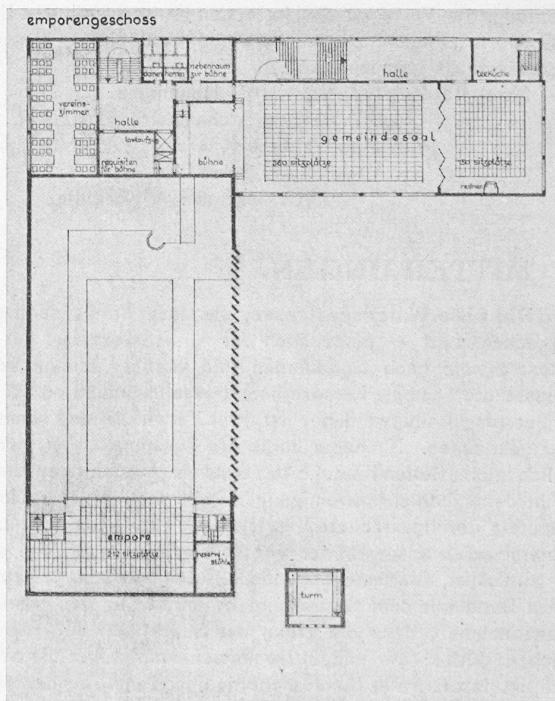
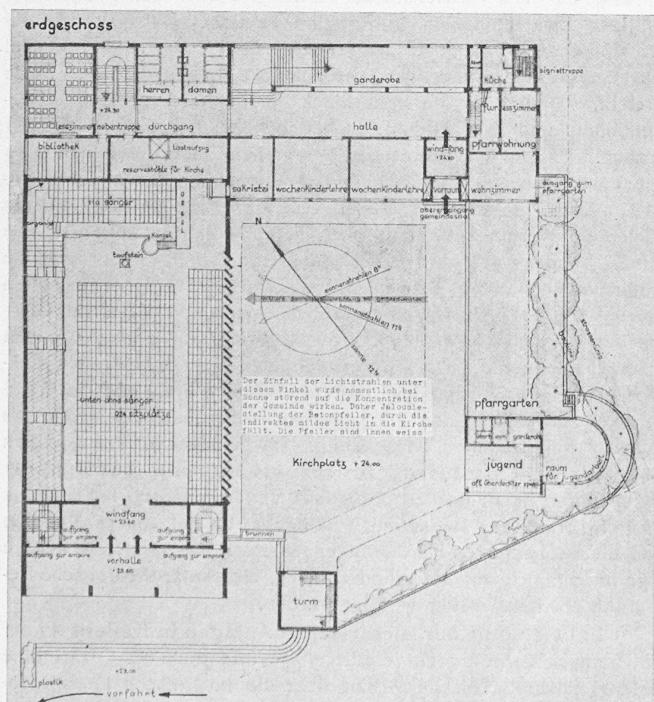


Ankauf (1000 Fr.), Entwurf Nr. 84. Verfasser Paul Trüdinger, Architekt, von Basel, in Stuttgart.



Ansicht aus Südost, am Krayenrain. — Masstab 1 : 700.

Ansicht aus Südwest an der Metzerstrasse. — Masstab 1:700



Unterstützung der Hauptgiebelwand und des Chorpfeilers. Unmotiviert und aus dem Charakter des Ganzen fallend sind die langen Fensterbänder unter der Freitreppe. — Umbauter Raum 27.091 m<sup>3</sup>

Nr. 84. Kennwort: „Sonnenhof“. Die Zusammenfassung aller Raumelemente in einem klaren Winkelbau, der sich nach Süden öffnet, ist an sich zu begrüßen. Die Zusammenwirkung des Gebäudekopfes und der offenen Vorhalle mit dem abgerückten und vorgestellten Turm ist überzeugend gelöst. — Die zu gewaltsame

Zusammendrängung im Grundriss hat sich nachteilig ausgewirkt bei den Räumen in der Nordecke des Gemeindehauses, insbesondere aber bei der Pfarrwohnung. Die Pfarrwohnung müsste aus dem Hauptbau herausgelegt werden, während die Räume für Jugendarbeit ihren Platz im Hauptbau finden müssten. Die Gestaltung und Einteilung des Kirchenraumes ist wohl überlegt. Der Vorschlag der Lichtzuführung durch enggestelltekulissenartige Pfeiler wird begründet durch die Absicht, die Sonnenstrahlen während des Gottes-

dienstes aus dem Raum fern zu halten, überzeugt jedoch gerade aus diesem Grunde nicht. — Umbauter Raum 23673 m<sup>3</sup>.

\*  
Da sich unter den eingereichten Entwürfen kein Projekt befindet, das sich ohne wesentliche Veränderung zur Ausführung eignet, wird von der Erteilung eines ersten Preises Abstand genommen.

Nach eingehender nochmaliger Wertung und Gegenüberstellung der in engster Wahl befindlichen Projekte beschliesst das Preisgericht einstimmig folgende Rangordnung und Preisbemessung:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Rang: Nr. 89 Motto „Riegel“                       | 4000 Fr. |
| 2. Rang: Nr. 14 Motto „a b c“                        | 3500 Fr. |
| 3. Rang: (ex aequo) Nr. 109 „Im Anfang war das Wort“ | 2500 Fr. |
| 3. Rang: (ex aequo) Nr. 43 Motto „Reform“            | 2500 Fr. |

Die Eröffnung der Namenscouverts ergibt als Verfasser von Nr. 89 Karl Egenter und Ernst F. Burkhardt, Architekten in Zürich

Nr. 14 Walter Bützberger, Architekt in Luzern

Nr. 109 F. Bräuning und H. Leu, unter Mitarbeit von Ad. Dürig, Architekten in Basel

Nr. 43 Friedrich Beckmann, Architekt, von Basel, in Hamburg.

Zur Verwendung der über die Preissumme von 12500 Fr. hinaus zur Verfügung stehenden Summe von 2500 Fr. beschliesst das Preisgericht den Ankauf der Projekte:

Nr. 20 „Johannes“ und Nr. 84 „Sonnenhof“ zu 1250 Fr.

Falls aus einem formellen Grund eines dieser Projekte von der Prämierung ausgeschlossen werden müsste, so rücken die nächstfolgenden Entwürfe in der Auszeichnung nach. Für Ankauf kommen in diesem Fall in Frage: 1. Projekt Nr. 37, 2. Projekt Nr. 12.

Obgleich aus dem Wettbewerb kein in jeder Beziehung stark überragender Entwurf hervorgegangen ist, kann doch festgestellt werden, dass als Ergebnis der grossen Beteiligung ein relativ hochstehender gleichgerichteter Qualitätsdurchschnitt erzielt worden ist.

Der Entwurf Nr. 89 Motto „Riegel“ ist an erster Stelle prämiert, weil er sowohl bezüglich der Situation als der baukörperlichen Gestaltung, der Grundrissorganisation, wie auch des knapp bemessenen Kubus eine geeignete Grundlage für die Ausführung bildet. Dagegen verlangt die Durchbildung des Außers besonders inbezug auf die in der Kritik enthaltenen Einwände eine grundsätzliche Umstellung. Unter Berücksichtigung dessen empfiehlt das Preisgericht einstimmig, den Verfasser des im ersten Rang prämierten Entwurfs Nr. 89 Motto „Riegel“ zur nochmaligen Bearbeitung dieses Wettbewerbsentwurfs heranzuziehen.

Basel, 13. Mai 1931. R. Handmann,

Prof. P. Bonatz, Arch., Nicol. Hartmann, Arch.

Prof. Otto Salvisberg, Arch., Werner Pfister, Arch.

A. Fischer, Hans Löw.

Als Sekretär: A. Koechlin.

## MITTEILUNGEN.

Die neue Walenseestrasse, die einem dringenden Bedürfnis entsprechen wird — muss doch der Autoverkehr fast der ganzen Nordostschweiz nach Graubünden und darüber hinaus heute am Walensee die schmale Kerenzerbergstrasse (Kulmination 320 m über dem Seespiegel) überwinden — ist ihrer Verwirklichung einen Schritt näher gekommen. Nachdem durch die Zusammenarbeit der hauptsächlich interessierten Kantone, des Schweiz. Autostrassenvereins und verschiedener Verkehrsvereinigungen zwei nach gleichen Normalien vollständig durchgearbeitete Vergleichsprojekte (eine Nord- und eine Süduferstrasse) ausgearbeitet worden sind, gelangen nun die Kantone St. Gallen, Glarus, Graubünden, Zürich und Schwyz gemeinsam an den Bund mit dem Gesuch um Unterstützung des Werkes. Es ist anzunehmen, dass die Höhe der Subvention 80% der Kosten erreichen dürfte; die endgültige Entscheidung über die Wahl des Tracé ist insofern der Bundesbehörde überlassen, als die Initianten, zum Teil unter Verzicht auf partikuläre Wünsche, die baldige Einiung und Aufnahme des Baues über die Frage des Tracé stellen. Es bleibt uns noch übrig, eine knappe Uebersicht der technischen Daten beider Projekte zu geben.

Die in beiden Projekten 6 m breite Fahrbahn ist seeseitig von einem 2 m breiten Radfahrer- und Fussgängerstreifen begleitet, der gelegentlich von der Strasse getrennt verlaufen soll, je nach den Verhältnissen. Die Norduferstrasse läuft von Weesen aus in geringer Höhe über dem See (max. 40 m) dem sehr schwach besiedelten Steilhang entlang bis zu ihrer Einmündung in bestehende Strassen bei der

Kaserne Wallenstadt. Die grossen Felswände und Rippen des Nordufers zwingen zur Anwendung von 21 Tunnels mit zusammen 4040 m Länge, von denen der längste rd. 535 m misst; viele davon liegen in Kurven. Diese vielen Tunnels dürfen als grösster Nachteil des Projektes angesehen werden, da sie zweifellos die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit fühlbar herabsetzen. Gesamtlänge der Strecke 17,6 km max. Steigung 5 1/2 %, Kosten 10,5 Mill. Fr. Die Süduferstrasse beginnt in Niederurnen, durchläuft in langer gerader Strecke die Linthebene und folgt dicht dem Tracé der S. B. B.; sie erfordert jedoch nur zwei Tunnel in der felsigen Partie vor Mühlehorn, in der sie bis zu 50 m über den Seespiegel ansteigt. Die Durchquerung der Ortschaft Mühlehorn wird zur Zeit noch studiert; in Murg ist durch die Führung dicht am Ufer die Ortschaft umgangen, ebenso auf andere Weise in Unterterzen und Mols. Zum Teil kann die bestehende Strasse ausgebaut werden. Im allgemeinen hat die Südstrasse einen etwas gestreckteren Lauf als die andere und bietet in touristischem Sinne eine schönere Aussicht. Gesamtlänge der Strecke 20,9 km, maximale Steigung 5 1/2 %; Kosten 9,6 Mill. Fr. Um die Grundlage für einen genauen Vergleich zu erhalten, sollte allerdings im Norduferprojekt noch der Ausbau der Strecke Ziegelbrücke-Weesen (die zur Zeit drei Niveaureckungen mit der Bahn aufweist!) in Rechnung gestellt werden; anderseits wird auch das Süduferprojekt einen Anschluss an Weesen (mit Linthüberbrückung) in seinen Kostenanschlag aufnehmen müssen. Als direkte Zufahrt vom Walensee zum Glarnerland ist in diesem die Verwendung des Tracé der aufgehobenen Bahnlinie Weesen-Näfels vorgesehen.

**Die Veränderung der Härte von Metallen durch magnetische Behandlung.** Angesichts des seit langem bekannten Einflusses mechanischer Behandlung auf die Härte von Metallen unternahm der englische Physiker E. G. Herbert systematische Versuche zur Feststellung allfälliger analoger Wirkung bei magnetischer Behandlung. Seine Versuche stellten eine solche Wirkung tatsächlich fest und zwar nicht nur, wie es naheliegend war, bei den Metallen und Legierungen der Eisengruppe, sondern auch bei andern Metallen. Seiner zuerst in den „Proceedings of the Royal Society of Great-Britain“ und kürzlich in der „Revue générale de l'Electricité“ vom 4. Juli 1931 erschienenen Arbeit entnehmen wir die folgenden Einzelheiten. Die Versuchstücke wurden zwischen den Polen eines kräftigen Elektromagnets in Rotation versetzt. Dabei wurde die härteändernde Wirkung bei den Metallen der Eisengruppe schon bei sehr langsamer Drehung der Versuchstücke im magnetischen Felde erreicht, während für die weiterhin untersuchten Proben aus Duraluminium und aus Messing sehr schnelle Rotationen benötigt wurden. Da die Härteänderung unmittelbar nach der Behandlung sich etwa auch erst über längere Zeiträume (mehrere Stunden) geltend macht, um alsdann Dauerwerte anzunehmen, erfolgte die Härteprüfung zum Teil nicht nach dem bekannten Verfahren von Brinell, sondern nach einem, übrigens zum Brinell-Verfahren genau proportionale Zahlen liefernden, von Herbert selbst ersonnenen neuen Verfahren. Dieses beruht auf der Messung der Schwingungszeit der Versuchskörper bei ihrer Auflagerung auf einem kugeligen Diamant-Stützpunkt. Die Härteänderungen waren besonders ausgeprägt bei der Anwendung höherer Temperaturen und bei kombinierter Anwendung der mechanischen Behandlung durch Schläge und der magnetischen Behandlung. Da bei den Werkzeugstählen die magnetische Behandlung zu recht beträchtlicher Steigerung der Härte führen kann, werden bezügliche Versuche schon im Hinblick auf ihre praktische Bedeutung weitergeführt. Bei andern Metallen sind die beobachteten Härteänderungen zwar nur klein; sie werden aber im Hinblick auf die grundsätzliche, molekular-theoretische Bedeutung ebenfalls weiter verfolgt werden.

**Entwicklung der elektrischen Anlagen in Italien.** In der Juli-Nummer der „Energia Elettrica“ veröffentlicht E. Cesari eine umfangreiche statistische Arbeit über die italienische Energieproduktion. Die seit 1920 regelmässig geführte Statistik weist im Hinblick auf die Grösse des Ausbaues hydro-elektrischer Werke von 1920 bis 1930 eine Steigerung von 1,25 Mill. kW auf 3,88 Mill. kW auf. Die heutige Ausbaugrösse verteilt sich auf rund 1300 Werke. Genaue statistische Zahlen liegen über 1215 Werke vor, deren Gesamtausbau 3,51 Mill. kW umfasst. Von diesen sind 79 Werke mit hydraulischer Akkumulation für insgesamt 1301 Mill. m<sup>3</sup> Wasser mit einer möglichen Energieerzeugung aus Speicherung von 1,14 Milliarden kWh ausgerüstet. In thermo-elektrischen Anlagen sind 1930 insgesamt 0,84 Mill. kW gegenüber rund 0,4 Mill. kW im Jahre